

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 26 (1955)

Heft: 11

Buchbesprechung: Neue Bücher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ungewissheit der Zukunft; keiner weiss, und keine Versicherungen schützen ihn davor, was ihm die Zukunft noch bringen wird.

Das sind über ein Dutzend Gemeinsamkeiten, aber es liessen sich noch mehr aufzählen. Diesem Gemeinsamen steht nun nur die einzige Lebenssituation gegenüber, die der Arbeit, in der der Vorgesetzte sicher mehr ist als der Untergebene. Daraus kann wohl klar werden, dass und wie falsch es ist, wenn der Vorgesetzte in die innere Haltung hineinlebt, dass er «überhaupt» und «in jeder Beziehung» der intelligenteren und überlegenere sei.

Und es wird verständlich, warum der Untergebene auf solche Haltung irgendwie «sauer» reagiert. — Es sind ja nicht nur zahlenmässig mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede zu erkennen, sondern es gibt unter den angeführten auch Lebensgebiete, wie etwa die unter 9 und 10 genannten, deren Bedeutung mindestens an die des beruflichen Erfolges heranreicht. Und ganz allgemein kann der Untergebene «tüchtiger» sein und überlegen in der Kunst, ein glückliches, zufriedenes Leben führen zu können, während sein Vorgesetzter sich vielleicht in innerer Unruhe, Hast, Unzufriedenheit verzehrt.

NEUE BÜCHER

Jacoba van Velde: *Der grosse Saal*. Roman. Limes Verlag, Wiesbaden.

Ein schönes Buch? Ja, schön ist es unzweifelhaft in seinem tiefen Lebensernst und seinem Willen zur Wahrheit. Eigentlich ist es auch gar kein Roman, wenigstens nicht was seine Handlung betrifft, vollzieht sich doch die Handlung dieser 135 Seiten fast völlig im Innern eines Menschen, nicht eines jungen Menschen. Es ist vielmehr eine ältere Frau, die in diesem Buch die Rechnung ihres Lebens aufsetzt, doch kein traurig, sondern ein zuversichtlich und gläubig stimmendes Werk, ein Buch, das man in einem Abend lesen kann — und viele andere Abende wieder hervornimmt, um viele kluge Beobachtungen, schöne Formulierungen, Weisheiten und menschlich ergreifende Stellen wieder an sich vorüberziehen zu lassen.

Jacoba van Velde ist Holländerin. Sie war bisher völlig unbekannt und erhielt für dieses Werk den holländischen Literaturpreis. Dazu sagt ein bekannter niederländischer Kritiker: «Ich glaube, man tut dem Ernst und der Grösse dieses Buches und dieser Autorin Abbruch, wenn man in erster Linie ihre literarischen Qualitäten hervorhebt. Gewiss sind sie sehr erheblich; dennoch würde ich sogar die Auszeichnung mit einem literarischen Preis in diesem Falle unangebracht finden... Nein, was an J. v. Velde vor allem hervorgehoben werden muss, ist ihr Lebensernst. Mit ihrer Seele und ihrem Herzblut hat sie das Schicksal alternder, durch Krankheit hilflos gewordener Menschen, die, ungenügend bemittelt, zuletzt in einem Altersheim Aufnahme finden, bis das Ende im «grossen Saal» kommt, durchfühlt, durchlebt...»

Ernest K. Gann: *Im Spiel der Gewalten*. Roman. Alfred Scherz Verlag, Bern.

Dieser Roman spiegelt die Situation unseres Jahrhunderts: eine vom Zufall zusammengewürfelte Menschengruppe vertraut sich einem komfortablen Flugzeug an und glaubt vor jeder Ueberraschung und Gefährdung geschützt zu sein. Im Augenblick höchster Not aber entscheidet auch heute noch die Tatkraft und die Seelengrösse des einzelnen Menschen über Sieg oder Niederlage vor den Gewalten.

Gann erzählt mit der Gelassenheit des kühlen Beobachters die Geschichte eines Fluges von Honolulu nach San Franzisko. Die moderne Verkehrsmaschine gerät über dem Pazifik in eine Schlechtwetterzone, verliert einen Propeller, hat Schäden am Treibstofftank und fällt allmählich ab. Dieses Flugzeug wird Symbol einer unausweichlichen Gefahrensituation.

Passagiere und Flugpersonal nähern sich einer schweren Krise. Sie suchen, ungehemmter als im alltäglichen Leben, einen Fluchtweg aus ihrer Einsamkeit. Ihre überhebliche Selbstsicherheit wird brüchig, bis alle Masken fallen.

Gann versteht es meisterhaft, durch die Beschreibung zunächst unheimlich geringfügiger Veränderungen der äusseren und inneren Lage die grosse Krise vorzubereiten und sie bis zum äussersten beklemmenden Höhepunkt zu steigern. Er zeichnet ein suggestives Zeit- und Lebensbild: in der parallelen Schilderung nüchterner technischer Vorgänge und subtiler menschlicher Sinnen- und Gefühlsschwankungen entsteht jene Atmosphäre von Sachlichkeit und Romantik, die der früherer Seefahrtszeiten ähnelt. Auch im Zeitalter der Technik bleibt zuletzt nur der Mensch, der im Kampf mit den Gewalten der Natur und des eigenen Herzens bestehen muss.

Merle Miller: *Ein Schicksalstreffen*. Alfred Scherz Verlag, Bern.

Merle Miller schreibt kein Kriegsbuch, er schreibt ein Buch von Menschen, die im Kriege waren. Der Krieg bleibt ganz am Rande, er ist Anlass, nicht Inhalt des Geschehens.

Der Roman «*Ein Schicksalstreffen*» stellt uns mit einem Schlag in einen Wirbel von Schicksalen. Captain Merrick und sieben von seinen Leuten haben in einer schlimmen Kriegsnacht vereinbart, sich nach acht Jahren beim Captain in New York zu treffen. Sie bringen ihre Frauen mit und ihre Welt. Der Krieg hatte sie zusammengewürfelt, das Leben dann wieder auseinandergeführt; nun kreuzen sich ihre Wege noch einmal, und dieser eine Tag greift wiederum bestimmend in ihre Schicksale ein. Im Rahmen des einen Morgens, Nachmittags und Abends erscheinen Menschen und Tatsachen, Geschehnisse und Gefühle wie unter einem Brennglas in schärferem, klarerem, unbarmherzigem Licht, das keine Halbschatten, keine innere Unehrllichkeit duldet und die notwendigen, wenn auch unerwarteten Entscheidungen herbeiführt. Die erstaunliche Nähe und Lebendigkeit dieser Menschen, die Verflochtenheit der Ereignisse, die schuldhaft Verstrickung mit ihrer bitteren Lösung, die Sauberkeit und Folgerichtigkeit des Geschehens, innen und aussen, und ganz besonders die meisterhaft durchgeführte Technik des Rück- und Zwischenblendens macht diesen im allerbesten Sinn sehr modernen Roman zu einer ungewöhnlich spannenden und bereichernden Lektüre.